Regionales Entwicklungskonzept Verbandsgemeinden Diez und Montabaur

- Umsetzungsphase –

Abschlussbericht

8.4.2016

Inhalt

1. Einleitung: Vom Regionalen Entwicklungskonzept zur Umsetzung 3
1.1. Das „REK" 3
1.2. Unterstützung durch das ISIM 5
2. Kurzes Regionalprofil 5
2.1. Administration, Lage und Anbindung 5
2.2. demographische Situation „kompakt" 7
3. Umsetzungsphase 8
3.1. Grundanlage 8
3.2. Zielsetzung der REK-Umsetzung 9
3.3. Lokale Ebene gestaltet 10
3.4. Kommunalwahl 2014 10
3.5. Vernetzung und Abstimmung in der Region 10
4. Ergänzende Mobilität: Analyse und Vorbereitung der Umsetzung 11
4.1. Ausgangslage und Zielsetzung 11
4.2. Schritt 1: Best-practice-Konferenz 11
4.3. Projekte und weitere Ansätze 12
5. Nachbarschaftshilfe Esterau 13
5.1. Schritte der Projektentwicklung 13
6. Nachbarschaftshilfe Buchfinkenland 15
7. Coaching Generationenbüro 16
8. Netzwerktreffen 17
9. Leistungsbausteine 17
10. Anhang 21
10.1. Anhang: Ergebnisse der Mobilitätskonferenz, 12.3.14 in Görgeshausen 21
10.2. Anhang: Ergebnisse des Workshops in Langenscheid, 15.5.14 23
10.3. Anhang: Eckpunkte des Vereins Nachbarschaftshilfe Esterau 25

Impressum / Mitwirkende

Verbandsgemeinde Diez

Bürgermeister Michael Schnatz

Sabine Ksoll

Axel Wilhelm

Verbandsgemeinde Montabaur

Bürgermeister Edmund Schaaf

Judith Gläser

Marion Gräf

Institut für Regionalmanagement

Andrea Soboth

Sven Lachmann

gefördert mit Mitteln des Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur des Landes Rheinland-Pfalz

RheinlandPfalz
MINISTERIUM DES INNERN, FÜR SPORT UND INFRASTRUKTUR

Zusammenfassung

Die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur haben in den zurückliegenden drei Jahren Projekte und Initiativen aus ihrem gemeinsamen Regionalen Entwicklungskonzept (REK) aus dem Jahre 2013 in die Umsetzung gebracht.

Zentrales Anliegen beider Verbandsgemeinden und der Ankerpunkt der Erarbeitung des REK war die aktive Auseinandersetzung mit den Folgen des demographischen Wandels. Dieser Wandel hat Auswirkungen auf viele Bereiche des kommunalen Wirkens. Das Bewusstsein für das Ausmaß dieser Veränderungen und die Notwendigkeit auf verschiedenen Ebenen zu handeln, war zu Beginn des Prozesses gering ausgeprägt, konnte aber sukzessive gesteigert werden.

Im REK wurden Dachprojekte erarbeitet, entlang derer in der Umsetzungsphase konkrete Initiativen unterstützt wurden. Für die Umsetzung erfolgte ein Fokussierung auf die beiden Dachprojekte „Ergänzende Mobilität" sowie „Altersgerechtes Wohnen und Leben".

Für die Umsetzungsphase wurden drei Ziele formuliert, die auch als Ergebnisse erreicht werden konnten:

- Praktische Umsetzungsschritte vor Ort in beiden Verbandsgemeinden anstoßen und begleiten
- Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung zum demografischen Wandel befördern
- Arbeit des zuvor neu in der Verbandsgemeinde Montabaur eingerichteten Generationenbüros fachlich unterstützen

Das REK und seine Umsetzungsphase haben die Zusammenarbeit der Verbandsgemeinden Montabaur und Diez nachhaltig befördert und konkrete Initiativen in die Umsetzung gebracht.

Dabei hat sich insbesondere der dezentrale Ansatz bewährt: Im REK wurden die Initiativen an verschiedenen Stellen jeweils mit den engagierten Akteuren bzw. Ortsgemeinden gestartet, anstatt Gesamt-Lösungen zu verfolgen, die bei der Heterogenität der Verbandsgemeinden (siehe hierzu Ausführungen im REK) häufig nur schwierig zu konzipieren und umzusetzen sind. Die Herausforderungen des demografischen Wandels sind teilregional deutlich unterschiedlich, sodass teilregionale Initiativen für das Projektgebiet die sinnvolle Herangehensweise waren.

1. Einleitung: Vom Regionalen Entwicklungskonzept zur Umsetzung

1.1. Das „REK"

Die Verbandsgemeinden Diez und Montabaur haben sich im Jahre 2011 entschlossen, gemeinsam ein regionales Entwicklungskonzept (REK) zu erarbeiten. Mit dem REK und den hieraus entwickelten Ergebnissen wollten sie sich gemeinsam für die Zukunft aufstellen. Der REK-Erarbeitungsprozess beinhaltete dabei sowohl die Entwicklung von strategischen Leitlinien als auch von konkreten Projekten. Weiterhin formuliert das erarbeitete REK als Ziel die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Ortsgemeinden, zwischen den Städten und ihrem Umland sowie auch über die Verbandsgemeinde-Grenzen hinweg. Besonderer Wert wurde bei der Erarbeitung des REK darauf gelegt, die Sichtweisen vieler verschiedener Akteure zu integrieren. Bürgerinnen und Bürger konnten sich in den Prozess aktiv mit ihren Ideen einbringen.

Zentrales Anliegen beider Verbandsgemeinden und der „Ankerpunkt" der Erarbeitung des REK war die Berücksichtigung der demographischen Entwicklung. Denn der demo-

graphische Wandel findet in den beiden Verbandsgemeinden statt. Dieser wurde im REK eingehend untersucht und drückt sich – sehr vereinfacht ausgedrückt – wie folgt aus:

- Die Bevölkerung wird strukturell älter
- Die Bevölkerung ist (oder wird) leicht rückläufig
- Die Bevölkerung wird immer vielschichtiger („bunter")

Mit dem REK der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur sollten weiterhin fünf übergeordnete Ziele verfolgt werden:

- Die interkommunale und regionale Zusammenarbeit sollte gestärkt werden (Solidarität).
- Gemeinsame Themen sollten identifiziert werden (bei aller Unterschiedlichkeit der Teilräume).
- Gemeinsame Strategien sollten erarbeitet, Synergieeffekte genutzt werden, von- und miteinander lernen sollte im Fokus stehen.
- Die demographische Entwicklung sollte immer mit berücksichtigt werden.
- Die Integration der Sichtweisen/ Ideen verschiedener Gruppen in den REK-Prozess sollte gewährleistet werden.

Konkret sollte das REK damit zum einen Entwicklungschancen identifizieren und in Wert setzen. Im Ergebnis sollte eine zum Start noch nicht definierte Anzahl von regionalen Projekten im REK entwickelt und deren Umsetzung so weit wie möglich vorbereitet werden.

Zum anderen ging es darum, Ansätze für einen aktiven Umgang mit dem demographischen Wandel zu finden. Der demographische Wandel, auf den im Sinne einer Doppelstrategie mit Anpassung und Gegensteuerung reagiert werden sollte, erfordert neue Lösungsansätze in den verschiedensten kommunalen, institutionellen und privaten Bereichen. Dies setzt zunächst eine neue Wahrnehmung der Herausforderungen voraus. Auch hieran wurde im REK-Prozess indirekt gearbeitet.

Ein detaillierter Abschlussbericht zur Erarbeitung, den Inhalten und Ergebnisse wurde im Oktober 2012 vorgelegt.

Das REK als vorliegendes Konzept beschäftigt sich mit vielen verschiedenen Fragen – von der Daseinsvorsorge über die Siedlungsentwicklung und die wirtschaftliche Entwicklung bis hin zur Aktivierung von ehrenamtlichem Engagement, um nur einige zu nennen. Das REK der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur steht dabei unter dem Motto „Zukunft auf den Punkt bringen!".

An das REK schloss sich eine Umsetzungsphase an, deren Zielsetzung es war, auf Basis des vorliegenden REKs Anpassungsstrategien im demographischen Wandel umzusetzen, konkrete Initiativen vor Ort anzustoßen und die regionale Partnerschaft von Diez und Montabaur weiter auszubauen (vgl. Kap. 3 „Umsetzungsphase").

Auftakt in Nentershausen, 19.11.2011

Zukunftswerkstatt in Langenscheid, 25.4.2012

1.2. Unterstützung durch das ISIM

Bereits die Erarbeitung des REK erfuhr eine wertvolle Unterstützung durch das Ministerium des Inneren, für Sport und Infrastruktur (ISIM) des Landes Rheinland-Pfalz. Diese bezog sich zum einen auf die finanzielle Förderung der Erarbeitung und zum anderen auf den inhaltlichen Austausch zu den Ergebnissen des REK, nicht zuletzt in zwei gemeinsamen Terminen am 24.9.2012 und am 24.4.2013 in Mainz.

Zur Realisierung der Umsetzungsphase wurde eine weitere Unterstützung des Prozesses und das aktive Anstoßen von hieraus entwickelten Initiativen für notwendig erkannt. Die Verbandsgemeinden beantragten entsprechend der in Mainz besprochenen und im Abschlussbericht zum REK aufgeführten Eckpunkte die weitere fachliche und finanzielle Unterstützung durch das Innenministerium des Landes Rheinland-Pfalz.

Ein wichtiger Aspekt der Erarbeitung des REK war dabei auch die Herausstellung von Ansätzen, die auf andere Regionen bzw. Konstellationen übertragbar sind. Aus der modellhaften Partnerschaft zweier Verbandsgemeinden und von der Umsetzung der Projekte sollten auch andere Regionen profitieren können.

Die Umsetzungsphase wurde mit einem Mitteleinsatz von insgesamt 39.360,- EUR (netto) bzw. 46.384,-- EUR (brutto) an Beratungsleistungen und zusätzlich 5.000 Euro netto an Sachkosten, z.B. für die effiziente Durchführung der öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen, kalkuliert.

Die inhaltliche Zielsetzung der Umsetzungsphase (vgl. Kap. 3.2) bewegte sich vom konzeptionellen Ansatz im REK in Richtung eines praktischen, umsetzungsorientierten Ansatzes. Vor dem Hintergrund eines effizienten Einsatzes des zur Verfügung stehenden Budgets war es wichtig die Unterstützung zu fokussieren, um sichtbare und wirkungsvolle Ergebnisse zu erzielen.

2. Kurzes Regionalprofil

2.1. Administration, Lage und Anbindung

Im Projektgebiet der Verbandsgemeinden Diez und Montabaur leben insgesamt rund 63.000 Menschen, davon etwa 25.000 in der Verbandsgemeinde Diez und etwa 38.000 in der Verbandsgemeinde Montabaur. Ihr gehören 24 Ortsgemeinden und die Stadt Montabaur an, in der neben der Verbandsgemeindeverwaltung auch die Verwaltung des Westerwaldkreises ihren Sitz hat. Die Verbandsgemeinde Diez besteht aus 22 Ortsgemeinden und der Stadt Diez. Sie gehört zum Rhein-Lahn-Kreis mit Sitz in Bad Ems.

Sowohl Diez als auch Montabaur sind Mittelzentren und nehmen entsprechend für ihre Ortsgemeinden und auch für weitere Gemeinden in ihrem Umfeld viele Funktionen der Daseinsvorsorge wahr.

Raumstrukturell ordnet das Landesentwicklungsprogramm IV die Verbandsgemeinde Diez als „ländlichen Bereich mit disperser Siedlungsstruktur" ein. Weite Teile des nord-lahnischen Gebietes der Verbandsgemeinde Diez haben demnach eine hohe Zentren-Erreichbarkeit. Dies gilt in Gänze für die Verbandsgemeinde Montabaur, die allerdings als „verdichteter Bereich mit disperser Bevölkerungsstruktur" dargestellt wird. Streng genommen handelt es sich bei der Verbandsgemeinde Montabaur also nicht um einen ländlichen Raum, obschon er im überwiegenden Teil dieses Bild vermittelt.

Das Land Rheinland-Pfalz hat im LEP IV mehrere landesweit bedeutsame Entwicklungsbereiche definiert. Das Projektgebiet Diez-Montabaur liegt hier im direkten

Einflussgebiet des Entwicklungsbereichs „Koblenz/Mittelrhein/Montabaur". Schon diese Benennung drückt die in den letzten Jahren gewachsene – mittlerweile überregionale - Position von Montabaur als Verkehrsknotenpunkt und Wirtschaftsstandort aus. Hinzu kommt die Einordnung als „landesweit bedeutsamer Arbeitsmarktschwerpunkt".

Alter Markt in Diez, Quelle: VG Diez

ICE-Bahnhof mit Gewerbepark und FOC-Baustelle. Quelle: www.montabaur.de

Gabelstein bei Cramberg. Quelle: VG Diez

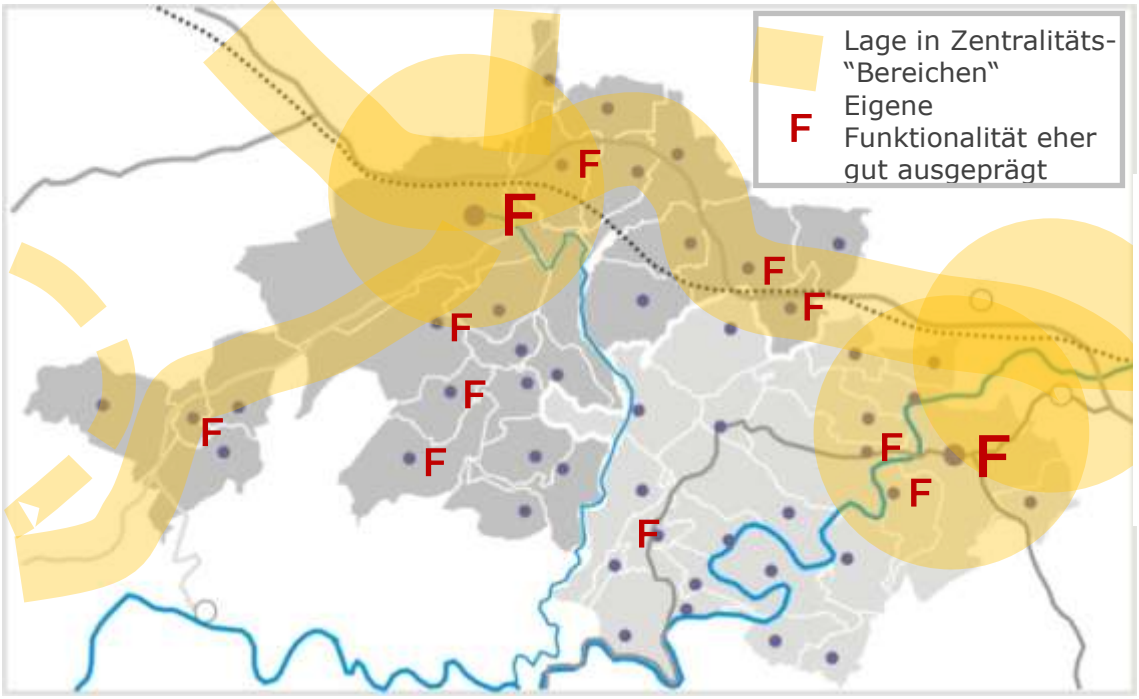
Schloss Montabaur. Quelle: www.bad-ems.info

Bezüglich seiner Lage und verkehrlichen Anbindung liegt das Projektgebiet im Fadenkreuz der überregional bedeutenden Verkehrsachsen BAB 3, BAB 48 sowie der ICE-Strecke Köln-Frankfurt und damit in relativer Nähe zu einer Vielzahl von Städten und Ballungsräumen

Die Anschlüsse an das Autobahnnetz (Auffahrten Diez/Nentershausen, Montabaur) sowie die beiden ICE-Bahnhöfe Montabaur und Limburg bieten einen deutlichen Lage-Vorteil gegenüber benachbarten ländlichen Regionen. Dieser Faktor wirkt sich entsprechend auf nahezu alle Bereiche der Regionalentwicklung aus, wobei hier innerhalb der recht großen Region teils erhebliche Unterschiede in der Lagegunst bestehen.

Prägend für die Region und hier vor allem für die Verbandsgemeinde Diez ist die Nähe zum Bundesland Hessen. Zwischen Diez und Limburg existieren zahlreiche Beziehungen und Wechselwirkungen. Nach dem Landesentwicklungsprogramm hält Diez im Zusammenhang mit Limburg teilweise oberzentrale Einrichtungen vor.

Neben den beiden Städten Montabaur und Diez gibt es im Projektgebiet noch weitere Orte, die eine gewisse Funktionalität aufweisen und die es - aufgrund ihrer Bedeutung für die ländlichen Bereiche der beiden Verbandsgemeinden - zu unterstützen gilt (s. Abb. unten, Quelle REK).



Neben den beschriebenen wirtschaftlichen und verkehrlichen Strukturen ist die Region dennoch ländlich geprägt und bietet weite Freiraumbereiche. Vor allem der westliche Teil der Verbandsgemeinde Montabaur, das Gelbachtal und das Lahntal mit seinen Flanken sind wertvolle Landschaftsräume in denen auch die Erholungsnutzung und der Tourismus eine Rolle spielen. In der Verbandsgemeinde Diez weist insbesondere das Lahntal touristisches Potenzial auf.

Die dominierende Flächennutzung ist der Wald mit 48 % in der Verbandsgemeinde Montabaur und 43 % in der Verbandsgemeinde Diez, die in ihren Höhenbereichen etwas mehr offene Landschaft aufweist.

2.2. demographische Situation kompakt

- Der demographische Wandel ist in beiden Verbandsgemeinden bereits in den vergangenen Jahren angekommen, wobei die Bevölkerungsentwicklung kleinräumig unterschiedlich verlief; Wachstum und Schrumpfung lagen eng beieinander.
- WENIGER: die historische und prognostizierte Entwicklung weicht in beiden Verbandsgemeinden nicht wesentlich von der ihres jeweiligen Kreises ab, stellt sich im Vergleich aber leicht besser dar. In der Verbandsgemeinde Diez ist der Aspekt des WENIGER bereits etwas früher und etwas deutlicher eingetreten
- Die beiden Hauptfaktoren dieser Entwicklung sind die natürliche Bevölkerungsbewegung (Saldo negativ seit 2003 in MT, seit 2000 in Diez) sowie die Wanderungen (Saldo mit „kleinen" Schwankungen seit 2000 ausgeglichen bis leicht negativ)
- ÄLTER: im Projektgebiet zeigt sich im betrachteten Zeitraum seit 2001 bereits eine Verschiebung in der Altersstruktur der Bevölkerung, die mit einer Abnahme

des Anteils der jungen und einer Zunahme des Anteils der alten Menschen einhergeht. Zukünftig wird sich diese Altersstrukturverschiebung laut der Bevölkerungsvorausberechnung weiter fortsetzen (siehe Tabelle unten)

- Hinsichtlich der prozentualen Verteilung auf die beschriebenen Altersklassen ordnen sich laut Bevölkerungsvorausberechnung beide Verbandsgemeinden in die erwartete Entwicklung des Landes Rheinland-Pfalz ein
- Der Aspekt des BUNTER wurde im REK nur in Ansätzen untersucht, zumal hier verlässliche Daten auf kommunaler Ebene nur in geringem Maße vorhanden sind. Die Ergebnisse und Diskussionen im Kreisentwicklungskonzept Rhein-Lahn haben für die Region aufgezeigt, dass dieser Bereich des Wandels erhebliche Chancen und Herausforderungen mit sich bringt. Gewohnte Gesellschafts- und Familienstrukturen verändern sich rapide, Zuzug muss sich auf neue „Zielgruppen" ausdehnen, neue Formen des Zusammenlebens entstehen. Dies und erfordert neue Denk- und Handlungsansätze bei den Menschen gerade im ländlichen Raum, der sich oft bewusst über Argumente wie „Solidarität", „Nachbarschaft" oder „Nähe" definiert

Tab. 1: Entwicklung der Altersgruppen im Überblick

	Alters-gruppe	**1987**	**2004**	**2014**	**2030** (Mittlere Variante)	
					absolut	Messzahl: 2010=100
VG Montabaur	U20	7.341	8.753	7.143	5.895	77,7
	20-65	23.242	23.797	23.436	19.005	81,4
	Ü65	7.540	6.526	7.861	11.094	149,6
	Insg.	*38.123*	*39.076*	*38.440*	*35.994*	*93,9*
VG Diez	U20	4.656	5.539	4.584	3.795	76,6
	20-65	15.039	15.582	15.096	13.187	86,8
	Ü65	5.132	4.737	5.134	6.668	132,3
	Insg.	*24.827*	*25.883*	*24.814*	*23.650*	*93,9*
Rheinland-Pfalz	U20	-	-	-	-	82,5
	20-65	-	-	-	-	85,2
	Ü65	-	-	-	-	131,3
	Insg.	-	-	-	-	*94,2*

Quelle: Statistisches Landesamt RLP, Zugriff: März 2016

3. Umsetzungsphase

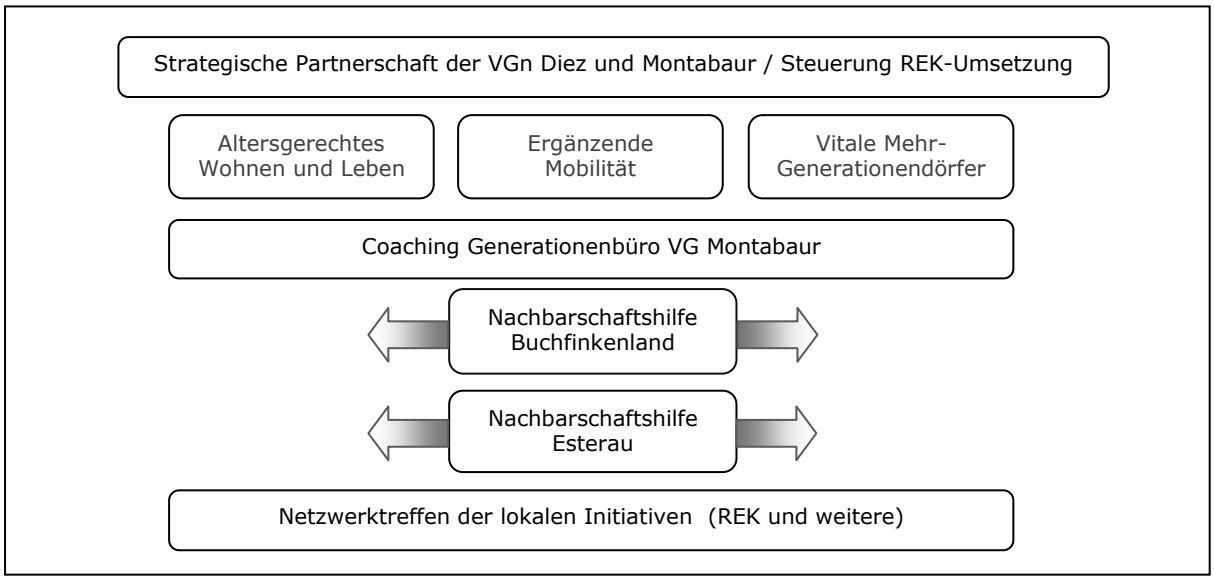
3.1. Grundanlage

In der Verbandsgemeine Montabaur fand sich zum Zeitpunkt des Einstiegs in das Dachprojekt Ergänzende Mobilität eine etwas andere Ausgangssituation als in der Verbandsgemeinde Diez. Hier gab es teilräumlich unterschiedliche Interessenslagen und teils schon konkrete Ansätze. Die beiden Verbandsgemeinden bilden seit dem REK eine *strategische Partnerschaft von ähnlich strukturierten Verbandsgemeinden*, die über eine Kreisgrenze hinweg den gemeinsamen, aktiven Umgang mit den Folgen des demographischen Wandels vorantreiben. Die im REK herausgearbeiteten Themen wurden methodisch und inhaltlich auf das gesamte Projektgebiet bezogen.

Die Umsetzung erfolgte - wie im REK dargestellt (vgl. Teil C, Kap. 1.1) - als kooperative Umsetzung mit regelmäßigem, institutionalisiertem Austausch zwischen den Verbands-

gemeinden als gemeinsame „strategische Ebene" und einer lokal spezifischen Umsetzung der REK-Einzelprojekte als „Projekt-Ebene".

Aus den dargestellten Dachprojekten wurden für die Umsetzung auf der Projektebene der Bereich Ergänzende Mobilität fokussiert. In der tatsächlichen Unterstützung der Projekte vor Ort wurde früh klar, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Dachprojekten im konkreten Projekt fließend verlaufen. So starteten die Initiativen im Buchfinkenland und in der Esterau unter dem Fokus der Ergänzenden Mobilität" – griffen in der Folge aber auch thematische Aspekte aus den anderen Dachprojekten auf bzw. verbreiterten ihren Ansatz.



Auf der strategischen Ebene blieben alle Themen des REK erhalten und die Kooperationsmöglichkeiten wurden weiter entwickelt. Die strategische Partnerschaft bezog sich als Klammer auf einen regelmäßigen Austausch der beiden Verbandsgemeinden. Da in den Verbandsgemeinden, wie im REK herausgearbeitet, sehr ähnliche Fragestellungen virulent sind, war diese Ebene auf das „von und miteinander lernen" ausgerichtet. Abgedeckt wurde diese Ebene v.a. durch den intensiven Austausch in der Steuerungsgruppe.

Die REK-Dachprojekte markieren entscheidende Aufgaben der Regionalentwicklung, die vor dem Hintergrund der Auswirkungen des demographischen Wandels angegangen werden sollten. Hinzu kamen selbstverständlich Aufgaben aus dem Bereich der Infrastruktursicherung und der Wirtschaftsförderung, die von Institutionen anderer Ebenen angegangen werden – mit dem REK aber verzahnt waren.

3.2. Zielsetzung der REK-Umsetzung

Die Zielsetzung der Umsetzungsphase lässt sich im Überblick in vier Punkten zusammenfassen:

- Fortführung der gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem demographischen Wandel und seinen Folgen (Bewusstseinsbildung: Demographischer Wandel), d.h., den REK-Impuls in den Ortsgemeinden und bei den Akteuren hoch halten
- Transfer von Wissen und Know-how in die Region holen (Verbandsgemeinde und Ortsgemeinde -Ebene)
- Anstoßen von Projektentwicklungsaktivitäten in einzelnen OGn bzw. Teilregionen, im Schwerpunkt im Thema Ergänzende Mobilität

- Unterstützung der Stabsstelle der Generationenbeauftragten in der Verbandsgemeinde Montabaur

3.3. Lokale Ebene gestaltet

Trotz des regionalen Ansatzes der Partnerschaft bleibt die Ortsebene die entscheidende Ebene der Gestaltung. Regionales Handeln ist heute für die positive Entwicklung der Orte einer Region quasi alternativlos. Die Mehrzahl der Orte in den Verbandsgemeinden Diez und Montabaur kann den heutigen Ansprüchen an Infrastruktur und Lebensqualität nicht (mehr) aus sich selbst heraus gerecht werden.

Dies ist mitnichten ein exklusives Problem der Typ 3-Orte (siehe hierzu REK, Teil B) oder generell der schlechter ausgestatteten Orte mit Standortnachteilen. Bleiben die Typ-3-Orte in ihrer Entwicklung zurück, wirkt sich dies letztlich negativ auf die gesamte Region aus. Die Antwort hierauf lautet Kooperation, gemeinsame Ziele und gemeinsame Initiativen.

In den Aktivitäten der Umsetzung ist diese Prämisse aufs Neue deutlich geworden. Sowohl der Bedarf einerseits als auch der Umsetzungsschub andererseits sind maßgeblich auf der lokalen Ebene angesiedelte Faktoren. Die Umsetzung des REK unterstützte die Ortsebene hier fachlich sowie bei der Zusammenfindung von Einzel-Orten zu Teilregionen mit den gleichen Anliegen. Dazu zählt auch die Förderung der Akzeptanz solcher gemeinsamer Aufstellungen und ihrer Initiativen auf der Ebene der Gesamt- Verbandsgemeinde.

3.4. Kommunalwahl 2014

Ein wichtiger Faktor bei der Umsetzung des REK stellte die zurückliegende Kommunalwahl am 25.5.2014 und der vorausgehende Wahlkampf dar. Hierbei waren zwei Aspekte für die REK-Umsetzung entscheidend:

- die starke Beanspruchung der Schlüsselpersonen und hier insbesondere der Ortsbürgermeister und Ratsmitglieder, v.a. in den zwei Monaten vor dem Wahltermin durch zahlreiche Veranstaltungen und organisatorische Tätigkeiten
- die konstitutionelle Pause durch die Neu-Aufstellung der Räte und Amtseinführung der neuen Bürgermeister

Hierdurch entstand eine gewisse Zurücknahme von Arbeitsbausteinen in der Wahlkampfphase. Zum anderen wurde in der Steuerungsgruppe beschlossen, die Erkenntnisse der zurückliegenden Arbeitsschritte bewusst für die neuen Räte und Bürgermeister aufzubereiten und diesen nach Wiederaufnahme der kommunalpolitischen Arbeit ab September vorzustellen.

3.5. Vernetzung und Abstimmung in der Region

In beiden VGn fand während der Umsetzungsphase eine fortlaufende Auseinandersetzung mit den im REK erörterten Themen der Regionalentwicklung, u.a. Breitbandversorgung, Windenergienutzung oder Mobilität statt. Die Fachabteilungen in den Verbandsgemeinden konnten dabei auf die Inhalte des REK zugreifen und diese einfließen lassen.

In der Verbandsgemeinde Montabaur wurde die Stelle einer Generationenbeauftragten als Stabsstelle neu geschaffen und mit Fr. Gläser besetzt. Die Beauftragte verfolgt den Ansatz, in interessierten Gemeinden aktiv zu werden und dort die Entwicklung von Leuchtturmprojekten des generationenübergreifenden Miteinanders zu unterstützen.

In der Verbandsgemeinde Diez wurde ein Modellprojekt mit der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Seniorenorganisation auf den Weg gebracht. Dieses ist auf die Bereiche Ernährung, Prävention und Bewegung ausgerichtet.

Für den Rhein-Lahn-Kreis, von dem die Verbandsgemeinde Diez eine von acht Teilregionen ist, wurde bis März 2014 ein Kreisentwicklungskonzept ausgearbeitet. Hierin sind zahlreiche Themen der Regionalentwicklung, die auch die Verbandsgemeinde berühren, aufgegriffen worden. Chancen ergeben sich v.a. durch die deutliche „Sortierung" der Aufgaben zwischen Kreis und Gemeinden sowie die mögliche Anbahnung von neuen Kooperationen.

Für die nächsten Jahre wird zudem noch das LEADER-Instrument in der Region eine Rolle spielen. Unter dem Namen „Lahn-Taunus" wurde eine Kulisse aus 6 VGn als LEADER-Aktionsgruppe anerkannt, in der auch die Verbandsgemeinde Diez vertreten ist. Damit können im REK erarbeitete Ansätze zum Beispiel in konkrete LEADER-Förderprojekte überführt werden. Für die VG Montabaur ergab sich kein Ansatz für eine Teilnahme am LEADER-Programm.

4. Ergänzende Mobilität: Analyse und Vorbereitung der Umsetzung

Den Schwerpunkt der Projekt-Arbeit nahm nach Abstimmung in der Steuerungsgruppe am 28.5.2013 das Thema Mobilität ein.

4.1. Ausgangslage und Zielsetzung

In der Erarbeitung zum REK wurde ein umfassender Blick auf die Mobilitätssituation in beiden Verbandsgemeinden geworfen, spezifische Bedarfsräume konnten dabei identifiziert werden. V.a. in der Verbandsgemeinde Diez war es auf Grund von bereits aktuellen und potenziellen Mobilitätsbedarfen sowie der Neu-Konzeption der Nahverkehrsplanung (Stichwort: Linienbündelung) sinnvoll, sich grundsätzlich mit dem Themenkomplex Mobilität zu beschäftigen. In der Verbandsgemeinde Montabaur hatten hierzu in einzelnen Ortsgemeinden Befragungen stattgefunden.

In beiden Verbandsgemeinen bestand die Zielsetzung, „bottom-up" nach den Bedarfen in den Ortsgemeinden ergänzende/alternative Mobilitätsangebote zu schaffen. V.a. in den Esterau-Gemeinden waren und sind zusätzliche Mobilitätsbedarfe ein zentrales Thema. Aufgabe war hier v.a., die Akteure vor Ort in ihren Aktivitäten fachlich zu unterstützen.

Neben der Entwicklung von ergänzenden/alternativen Mobilitätsangeboten kam und kommt der Wahrnehmung der aktuell schon bestehenden Angebote eine große Bedeutung zu. Vielfach sind die existierenden Möglichkeiten nicht bekannt. Dieses Defizit sollten im Zuge der Umsetzung aufgegriffen und verbessert werden.

4.2. Schritt 1: Best-practice-Konferenz

Für den Auftakt der Umsetzungsphase wurde im Dachprojekt Mobilität eine gemeinsame „best-practice-Mobilitätskonferenz" durchgeführt. Hier wurden verschiedene konkrete Beispiele alternativer, bedarfs-bezogener Mobilitätsangebote vorgestellt und mit den insg. 50 Teilnehmenden in verschiedenen Themen-Arbeitskreisen erörtert.

Zur Mobilitätskonferenz am 12.3.14 in Görgeshausen wurden gezielt die kommunalpolitisch Verantwortlichen der beiden Verbandsgemeinden eingeladen. Absicht war es, eine intensive Fachkonferenz für diese Zielgruppe durchzuführen.

In der Gesamtbetrachtung lässt sich sagen, dass die Informationen und Diskussionen der Mobilitätskonferenz (Ergebnisse im Detail siehe Anhang 1) für den gesamten weiteren Verlauf der Projektumsetzung maßgeblich waren. Auf die hier gesetzten Impulse und gewonnenen Kontakte wurde in den folgenden zwei Jahren seitens der Akteure immer wieder zurückgegriffen.

Sowohl von den Teilnehmerzahlen als auch aus den Diskussionen heraus, ließ sich schließen, dass die Themen „Bürgerbusse" und „private Mitnahme" (hier v.a. „kleine Lösungen" wie Bürger für Bürger e.V.) auf das größte Interesse vor Ort stießen. Dies korrespondierte mit der in den Arbeitsgruppen hervorgehobenen Erfordernis, dass jedweder Ansatz auf die besonderen Belange von Senioren und anderen Mobilitäts-eingeschränkten Menschen Rücksicht nehmen müsse („Weg zur Haltestelle ist das Problem"). Damit stellten sowohl ALFA (als AST-System) als auch ein Dorfauto per se keine Lösung dar.

Teil des Plenums der Mobilitätskonferenz

Referent Martin Weißhand, Projekt MOBILFALT

Beiden o.g. Lösungen (Bürgerbus in flexibler Bedienform, private Mitnahme über Nachbarschaftshilfe) können jedoch nur mit Hilfe des Einsatzes von bürgerschaftlichem Engagement funktionieren.

Die Grundanlage der Konferenz – also die vergleichende Vorstellung verschiedener bereits erprobter Lösungen – kann für die Umsetzung des REK in der Region als sehr erfolgreich beurteilt werden. Mit der Auswahl der Referenten war es gelungen, eine große Bandbreite bereits erprobter Lösungen im Rahmen einer einzigen Veranstaltung vorzustellen und zu erörtern.

Die Informationsbasis in der Region wurde so deutlich verbreitert, viele offene Fragen konnten direkt mit den Praktikern geklärt werden.

Die Bedeutung des Themas insgesamt wurde im Zuge der Veranstaltung als generell hoch eingestuft, Bedarfe sind in deutlich unterschiedlicher Ausprägung vorhanden. Es herrschte die realistische Einschätzung vor, dass es hierzu keine einfachen Lösungen geben kann. Kombinierte, kooperative Lösungen und die Hinzunahme von weiteren Partnern wurden als wichtige Faktoren identifiziert, die in den nächsten Monaten beachtet wurden.

4.3. Projekte und weitere Ansätze

Aus dem Dachprojekt Ergänzende Mobilität entstanden letztlich zwei konkrete Projekte, die mit dem im Rahmen der Umsetzungsphase zur Verfügung stehenden Budgets entwickelt und unterstützt werden konnten: Die Nachbarschaftshilfen Buchfinkenland (vgl. Kap. 6) und Esterau (vgl. Kap. 5).

Darüber hinaus konnten in diesem Dachprojekt über den Umsetzungszeitraum hinweg weitere mögliche Ansätze identifiziert werden. Diese wurden geprüft, in der Steuerungsgruppe erörtert und letztlich aber nicht über das REK weiter verfolgt:

- Mögliche Neuaufstellung des AST in der VG Montabaur. Mit dem AST existiert seit mehreren Jahren auf bestimmten Linien ein ergänzendes Mobilitätsangebot mit festgelegten Abfahrtszeiten und Transport von Haustür zu Haustür. Die

auflaufenden Kosten sowie die Frage der Akzeptanz bei der Zielgruppe warfen in der Lokalpolitik die Frage nach der Weiterführung bzw. Neuausrichtung auf

- Mögliche Mobilitätslösungen für den Ortsteil Himmelfeld (Mitnahme-System „bunte Tauschen" oder Bus-Lösung)
- Abstimmung mit der Initiative Betriebliches Mobilitätsmanagement (E-Mobilität / Carsharing)
- Möglicher Projektansatz im Grenzbereich der beiden Verbandsgemeinden (rund um Nentershausen)

5. Nachbarschaftshilfe Esterau

Im Bereich der Verbandsgemeinde Diez kristallisierten sich die Teilregion Esterau und deren Ortsgemeinden als wichtigste Bedarfskulisse heraus. Dabei startete die Projektumsetzung zu Beginn unter dem Ansatz, eine Lösung für die Mobilitätsbedarfe zu entwickeln. Dieser Ansatz wurde aber im weiteren Verlauf thematisch erweitert.

5.1. Schritte der Projektentwicklung

Telefon-Interviews mit den Ortsbürgermeistern

Im Vorfeld des Workshops am 15.5.2014 (s.u.) erfolgte eine telefonische Abfrage bei den Ortsbürgermeistern zur Bedarfs- und Potenzialsituation. Dabei wurden alle Ortsbürgermeister in Gesprächen von 10 bis 30 Minuten zur Mobilitätssituation in Ihrem Ort befragt. Eckpunkte waren: Generelle Einschätzung des Themas und der spezifischen Bedarfe versch. Gruppen, Definition von wichtigen Zielorten, Einschätzung zu Lösungswegen und der Einsetzbarkeit von bürgerlichem Engagement.

Workshop der Ortsvertreter

Der Workshop in Langenscheid am 15.5.2014 richtete sich an Ortsbürgermeister sowie Interessierte aus den Orten und Fraktionsvertreter aus der gesamten Verbandsgemeinde Diez. Im Fokus standen aber v.a. jene Gemeinden, die in den o.g. Telefon-Interviews die größten Bedarfe angemeldet hatten (Bedarfsgemeinden), vornehmlich die Gemeinden im Bereich der Esterau, zusätzlich aber auch links-lahnisch die Orte Wasenbach und Steinsberg.

Im Workshop erfolgte eine teilräumliche Betrachtung der spezifischen Bedarfe und Potenziale „bottom up" mit den Ortsgemeinden. Als gemeinsame Erkenntnisse wurden festgehalten siehe auch 10.2 im Anhang):

- Die Bedarfe sind teilregional unterschiedlich. Im Fokus stehen Senioren und andere Mobilitäts-Eingeschränkte Menschen
- Konkrete, teilregionale Umsetzungen vor Ort sollen unterstützt werden: Bedarf und Initiative vor Ort sind entscheidend. Die Entwicklung EINES Mobilitäts-Angebotes für die gesamte VG wird nicht als sinnvoll betrachtet
- Private Mitnahme oder Bürgerbus sind die beiden prioritär zu verfolgenden Lösungsansätze. Beide können nur durch ehrenamtliches Engagement realisiert werden. Die Verbandsgemeinde kann in beiden Fällen nur unterstützen, die Verantwortung liegt auf der lokalen Ebene

Arbeitstreffen der Ortsvertreter und öffentliche Info-Veranstaltung

Nach der in Kap. 3.4 erörterten Pause in der Projektentwicklung aufgrund der Kommunalwahlen und anderer paralleler Aktivitäten wurde die Initiative in Dörnberg am 21.7.15 mit einem Arbeitstreffen der Ortsvertreter aus den Bedarfsgemeinden wieder aufgegriffen. Hier wurde die in Langenscheid (s.o.) festgehaltene Bedarfssituation und Zielrichtung noch einmal bestätigt, wobei ergänzt wurde, dass neben dem Mobilitätsbedarf auch weitere Unterstützungsleistungen zunehmend von Bedeutung sind. Dies zog eine Erweiterung des zu entwickelnden Angebots auf weitere Hilfsdienste nach sich.

Auf dem ersten öffentlichen Info-Treffen am 15.10.15 in Holzappel bestätigte sich dann zum ersten Mal, dass sich auch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger für das Thema interessieren und bereit waren, sich aktiv einzubringen. In Holzappel wurden drei Beschlüsse gefasst, die zuvor auf dem Arbeitstreffen in Dörnberg vorbereitet worden waren:

- Die erweiterte Esterau wird Kernregion der Initiative. Es wird keine geschlossene Kulisse definiert. Entscheidend für die Teilnahme sind Bedarf und Engagement der Bürger und der Gemeinden
- Die Gründung eines Vereines wird angestrebt
- Zur Vorbereitung des Vereines wird ein Kernteam gegründet

Drei Kernteam-Treffen

Auf den drei Kernteam-Treffen am 30.11.15 in Scheidt, 1.2.16 in Eppenrod und 15.3.16 in Laurenburg wurden die wesentlichen inhaltlichen Bausteine des zu gründenden Vereines sukzessive weiter bearbeitet. Eine Satzung wurde entworfen und potenzielle Mitglieder für die Vorstandsarbeit eruiert. Auch der Name „Nachbarschaftshilfe Esterau" wurde festgelegt, worin zum einen die Kernregion als auch der thematisch breitere Ansatz der Hilfeleistungen Ausdruck finden. Die wichtigsten Eckpunkte des neuen Vereins sind in Kap. 10.3 (Anhang, S. 25) zusammengefasst.

Die Kernteam-Treffen beschränkten sich nicht auf eine kleine Gruppe von Aktiven, sondern es konnte stets eine Anzahl neuer Interessierter begrüßt werden.

Auf dem dritten Kernteam-Treffen meldeten 10 Personen ihr konkretes Interesse zur Mitarbeit im Vorstand des zukünftigen Vereines an. Diese Gruppe wird sich in der Folge mit Unterstützung der Verbandsgemeinde noch einmal treffen, um Details der Vereinsarbeit sowie die Vereinsgründung weiter vorzubereiten.

Die Vereinsgründung ist für den 9.5.16 in Holzappel avisiert.

Info-Treffen in Holzappel, 15.10.15

Zweites Kernteam-Treffen in Eppenrod, 1.2.16

6. Nachbarschaftshilfe Buchfinkenland

In der Verbandsgemeinde Montabaur fand sich zum Zeitpunkt des Einstiegs in das Dachprojekt Ergänzende Mobilität eine etwas andere Ausgangssituation als in der VG Diez. Hier gab es teilräumlich unterschiedliche Interessenslagen und teils schon konkrete Ansätze.

So zeigten v.a. die drei Buchfinkenland-Gemeinden Gackenbach, Hübingen und Horbach Interesse für die Umsetzung einer Mobilitätslösung durch private Mitnahmen, ggf. organisiert durch einen Verein. In Gackenbach und Hübingen hatte sich zuvor bereits ein Arbeitskreis gegründet, der sich intensiv mit generationenübergreifenden Fragestellungen beschäftigte. Hier entstand die Überlegung, einen Nachbarschaftshilfe-Verein zu gründen, der dann auch Fahr- und Begleitdienste anbieten kann.

Vor diesem Hintergrund wurde aus Gackenbach und Hübingen signalisiert, dass eine Vertiefung der Diskussion der Mobilitätskonferenz in Görgeshausen (Themengruppe Private Mitnahme) im Arbeitskreis durchgeführt werden sollte.

Als Erfahrungsgeber für das Projekt konnten Hr. Gerd Becker, 1. Vorsitzender des Vereins Bürger für Bürger in der Verbandsgemeinde Daun und Hr. Sprenger aus der Ortsgemeinde Ruppach-Goldhausen (Vorstand des Vereins Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen lebenswert e.V.) gewonnen werden.

In der Folge fanden unter dem Titel „Nachbarschaftshilfen und private Mitnahme im Buchfinkenland" mehrere Arbeitstreffen statt, u.a. am 1.7., 28.7. und 1.10.2014. Diese Treffen wurden im Rahmen der REK-Umsetzung fachlich und organisatorisch unterstützt.

Hier wurden mögliche Lösungsansätze diskutiert und die Einzelheiten der Umsetzung entwickelt: Organisation der Nachbarschaftshilfe innerhalb eines Vereins; Organisation der privaten Mitnahmen/ Fahr- und Begleitdienste; Vorteile der monetären Bewertung von Hilfsleistungen.

Die Mitglieder des Arbeitskreises sprachen sich nach intensiver, engagierter Diskussion dafür aus, die Vereinsgründung durch ein Kernteam aktiv vorzubereiten. In dieses Kernteam wurden auch Vertreter aus den drei Ortsgemeinden Gackenbach, Hübingen und Horbach eingebunden.

Schon während der Projektentwicklung waren zum Teil – ganz im Sinne der strategischen Partnerschaft der beiden Verbandsgemeinden - auch Vertreter der Ortsgemeinden aus dem Bereich der Verbandsgemeinde Diez anwesend, die hier wichtige Erfahrungen für die dortige Projektentwicklung sammeln konnten.

Die Gründung des Vereins fand schließlich am 28.1.2015 in Gackenbach statt.

Die Nachbarschaftshilfe Buchfinkenland e.V. ist ein beim Vereinsregister des Amtsgerichts Montabaur eingetragener Verein und als gemeinnützig anerkannt.

Der neue Verein richtet sich an alle Generationen, im Schwerpunkt jedoch an ältere Mitbürger. Seine Mitglieder bieten ein breites Spektrum an niedrigschwelligen Hilfeleistungen an.

Angebotene Hilfen sind:

- Fahr- und Begleitdienste (zum Einkauf, zu Ämtern, zu Ärzten)
- Hilfen in der Alltagsbegleitung (Besuchsdienste bei hilfsbedürftigen Personen, gemeinsame Spaziergänge)
- Hilfen in Haus und Garten (Schnee räumen, Rasen mähen, Gardinen aufhängen)
- Hilfen für die junge Familie (Baby-/Kindersitting, Paten-Großeltern)

Die Hilfeleistungen erfolgen nach dem Prinzip: „Von Vereinsmitgliedern für Vereinsmitglieder" und werden jeweils monetär hinterlegt.

7. Coaching Generationenbüro

Ein weiteres Kernthema des REK wurde im „Dachprojekt Altersgerechtes Leben und Wohnen" ausgearbeitet. In diesem Dachprojekt sollte im Schwerpunkt die Verbandsgemeinde Montabaur unterstützt werden, die eine Stabsstelle „Generationenbeauftragte" eingerichtet hat. Der Impuls zur Einrichtung dieser Stelle erfolgte u.a. durch die konzeptionelle Erarbeitung des REK und die damit verbundene wachsende Erkenntnis, dass die notwendigen Maßnahmen in der VG eine Bündelungsfunktion erhalten sollten.

Die Stabsstelle wurde mit Frau Judith Gläser besetzt. Im Rahmen der REK-Umsetzungsphase wurde zur Implementierung und Unterstützung der operativen Arbeit ein Beratungs- und Coaching-Budget eingesetzt.

Aufgaben des Generationenbüros sind:

- Sensibilisierung für den demografischen Wandel und die Bedeutung für das generationenübergreifende Zusammenleben
- Ansprechpartnerin für Ortsgemeinden, Akteure und interessierte Bürgerinnen und Bürger
- Unterstützung von örtlichen Initiativen
- Initiierung von Maßnahmen und Projekten
- Kooperation mit anderen Einrichtungen

Das Coaching und der fachliche Austausch durch das REK fanden in mehreren Treffen statt

Der erste Coaching-Termin am 2.12.2013 diente dem Einstieg und einer gemeinsamen Übersicht über vorhandene Aktivitäten in der VG Montabaur. Das IfR stellte noch einmal das REK mit Schwerpunkt auf dem Themenbereich altersgerechtes Wohnen und Leben vor. Besonders betont wurde, dass das Dachprojekt „Altersgerecht Wohnen und Leben" ganzheitlich zu betrachten ist und viele Bezüge zu den anderen im REK angesprochenen Themenfeldern besitzt.

Es wurde vereinbart, dass das Generationenbüro aufbereitete, weiterführende Materialien zu den verschiedenen besprochenen Ansätzen erhält. Diese wurden im Nachgang erarbeitet und versendet.

Im zweiten Coaching wurden die angesprochenen Ansätze weiter vertieft. Die inhaltlichen Schwerpunkte im Überblick:

- Initiative Kümmerer für Senioren/Seniorenbeauftragten
- generationenübergreifende Arbeit in den KITAs
- Veranstaltungen zum Thema Generationen

Der dritte Coachingtermin am 28.1.2015 beschäftigte sich im Kern mit Beteiligungsprozessen. Der Inhalt war daher:

- Grundlagen von Beteiligung in regionalen/kommunalen Entwicklungsprozessen – zielgruppenspezifische Herangehensweisen und Beteiligungsformen

Die bisherigen Initiativen des Generationenbüros der Verbandsgemeinde Montabaur im Überblick:

- Vorstellung Konzept des Kümmerers in den Ortsgemeinden und Installation einer „Kümmererin" in Untershausen
- Patenoma/-Patenopa in KITAs, Ausbau der Integration von Senioren in den kommunalen Kindergärten angeregt – z.B. Vorleseoma in der KITA Heiligenroth

- Informationen zu Möglichkeiten von generationenübergreifenden Angeboten in den Ortsgemeinden in Zusammenarbeit mit dem Haus der Jugend aufgezeigt und vereinzelt umgesetzt z.B. Rockfrühstück, Familienfahrten, Familientag Montabaur
- Ehrenamtsinitiative „Ich bin dabei!" –; Installation von Projekt-Werkstätten (Plattform des Erfahrungsaustausches), Begleitung der Projekt-Gruppen. Zielgruppe: Menschen nach dem Berufsleben. Neuer Ansatz in der Förderung des bürgerlichen Engagements zum Ausbau und zur Stärkung des Gemeinschaftslebens in den Dörfern
- Begleitung des Aufbaus des Senioren-Wohn-Projektes in Oberelbert (WohnPunkt Rheinland-Pfalz)
- Nahversorgung in den Ortsgemeinden der Gelbach-Höhen ausgebaut – Mobiler Markt (Verkaufswagen)

8. Netzwerktreffen

Zum Ende der REK-Umsetzungsphase startete das Generationenbüro der Verbandsgemeinde Montabaur die Initiative eines Erfahrungsaustausches bzw. Netzwerkaufbaus der verschiedenen Gruppen und Vereine im Themenbereich Nachbarschaftshilfen. Ein erstes Treffen fand im Januar 2016 statt und wurde noch im Rahmen des REK begleitet. Mit dabei waren:

- Generationengemeinschaft Ruppach-Goldhausen lebenswert e.V.
- Nachbarschaftshilfe Buchfinkenland e.V.
- Nachbarschaftshilfe Montabaur
- Niederelbert (Nachbarschaftshilfe in Vorbereitung)
- Generationenbüro VG Montabaur

Dieser Austausch steht unter dem Motto „voneinander und miteinander lernen". Im Sinne der regionalen strategischen Partnerschaft der beiden Verbandsgemeinden soll sich dieser Austausch grundsätzlich auf die Initiativen in beiden Verbandsgemeinden erstrecken, um Synergie-Effekte zu nutzen und Erfahrungen im größeren Rahmen austauschen zu können. Die Netzwerktreffen sollen regelmäßig fortgeführt werden.

9. Leistungsbausteine

In der nachfolgenden Tabelle sind die angebotenen Maßnahmen aufgeführt. Analog des Angebotes vom 25.7.2013 bewertete das IfR Institut für Regionalmanagement die Leistungen nach Beratungstagen (1 BT = 820 Euro netto). Darin sind alle anteiligen Bürokosten des IfR sowie die Fahrtkosten eingeschlossen.

Alle Termine und die einzelnen Leistungsbausteine der Konzeption wurden gemeinsam mit dem Auftraggeber auf den Sitzungen der Steuerungsgruppe erörtert und festgelegt.

Im Laufe der Umsetzung wurden vom IfR folgende strategische Anpassungen gegenüber dem Angebot vorgeschlagen, die im Zuge der Steuerungssitzungen erörtert wurden:

- Zusätzliche Steuerungstermine. Die aktive Gestaltung der Partnerschaft auf der strategischen Ebene erwies sich als zentrales Element im REK Diez-Montabaur. Die intensive Abstimmung über die gemeinsamen Initiativen erforderte eine engere und häufigere Taktung der Treffen gegenüber der im Angebot angedachten Ausgestaltung

- Im Dachprojekt Mobilität wurden in Abstimmung mit den Verbandsgemeinden einige Arbeitsbausteine aus der 1. in die 2. Jahreshälfte gelegt (siehe hierzu auch Kap. 3.4 „Kommunalwahl 2014"). Die zeitliche Einordnung und detaillierte Ausgestaltung musste entsprechend gegenüber dem Angebot angepasst werden

Leistungsbausteine	**Leistungen Start Umsetzung bis inkl. 14.7.14**		**Leistungen 14.7. bis 15.12.14** (Re. 12/14)		**Leistungen 16.12.14 bis Projektende**		**Gesamt**	
	Di.	Mt.	Di.	Mt.	Di.	Mt.	Di.	Mt.
1. Dachprojekt Ergänzende Mobilität								
(a) „best-practice-Konferenz" Mobilität	**4**		--		--		**4**	
12.3.14 Görgeshausen. Veranstaltung für beide VGn gemeinsam. Vorstellung und Erörterung von verschiedenen Beispielen alternativer Mobilitätsangebote. Konzeptionelle Vorbereitung, Moderation, Unterstützung Pressearbeit	2	2	--	--	--	--	2	2
(b) Anforderungsprofil an ergänzende Mobilitätsstrukturen, insb. Bedarfskonzeption für den Schwerpunkt-Bereich Esterau	**5**		**2**		**6**		**13**	
Darstellung der aktuellen Mobilitäts-Angebote und bereits bekannten Mobilitätsbedarfe; Einbeziehung / Abfrage bei den Ortsbürgermeistern, WS in der Langenscheid	5	--	2	--	6	--	13	--
Unterstützung zu Befragungen/ersten Umsetzungen von Mobilitätsbedarfen in ausgewählten OGn. Konzeption nach WS (s.o.) in Abstimmung mit der Steuerung								
Aufbereitung der Ergebnisse des Workshops in Langenscheid								
Aufbereitung Kurzinfo Initiative Ergänzende Mobilität f. VG-Rat + Ortsbürgermeister; 27.3.15								
Vorbereitung und Durchführung WS in Dörnberg, 21.7.15, Infotermin in Holzappel, 15.10.15 erstes Kernteam-Treffen in Scheidt, Einladungen, Pressearbeit								
(c) fachliche Unterstützung ausgewählter OGn in der VG Montabaur	**2**		**4**		--		**6**	
Begleitung Kernteam bei der Vorbereitung des Vereins, Fortführung Impuls aus der Mobilitätskonferenz, fachliche Unterstützung; 1. Termin: 1.7.14 „Buchfinkenland" in Gackenbach	--	2	--	4	--	--	--	6
AT Buchfinkenland 28.7., 1.10., jew. Vor-, Nachbereitung, Durchführung								
(d) Projektentwicklung / Umsetzungsunterstützung	--		--		**6**		**6**	
Unterstützung VGn bei der Umsetzung, u.a. Ausarbeitung von fachlichen Vorlagen, Eruierung von Fördermitteln.								
Montabaur: Regieplan Gründung, Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung Gründungsversammlung Verein Buchfinkenland, 28.1.2015	--	--	--	--	3	3	3	3
Vernetzungstreffen, Erfahrungsaustausch Nachbarschaftshilfen								
Diez: Begleitung der Kernteam-Treffen Oktober 2015 - März 2016 15								
Insgesamt	**11**		**6**		**13**		**30**	
	7	4	2	4	9	4	18	12

Leistungsbausteine	**Leistungen Start Umsetzung bis inkl. 14.7.14**		**Leistungen 14.7. bis 15.12.14** (Re. 12/14)		**Leistungen 16.12.14 bis Projektende**		**Gesamt**	
2. Dachprojekt Altersgerecht Wohnen und Leben								
Coaching/Schulung der/des Generationen-Beauftragten	**4**		**--**		**2**		**6**	
In der VG Montabaur wurde zur Unterstützung der Stabstelle Generationenbeauftragte ein Coaching durchgeführt, dies beinhaltete im Schwerpunkt die Umsetzung des REK-Dachprojektes „Altersgerecht Wohnen und Leben", verzahnt mit dem REK-Dachprojekt „Ergänzte Mobilität".	--	4	--	--	--	2	--	6
4 halbtägige Termine mit der/dem Generationen-Beauftragten, inkl. Vor- und Nachbereitung; Fortlaufende Unterstützung via Mail und Fon								
3. zentrale Leistungen								
Sitzungen der Steuerungsgruppe	**4,5**		**1,5**		**1,5**		**7,5**	
Vorschlag: mind. 1, besser 2 SG-Termine zusätzlich, Umschichtung aus anderen Bausteinen	2,25	2,25	0,75	0,75	0,75	0,75	3,75	3,75
1.: 22.11.2013 in Diez; 2.: 17.1.2014 in Montabaur; 3.: 1.4.14 in Diez								
4: 26.8.14 in Montabaur; 5: 10.11.15 in Diez								
Information von Gremien	**0**		**0**		**1,5**		**1,5**	
Ortsbürgermeister-DB am 9.3.16 in Montabaur, am 15.6.16 in Diez	0	0	0	0	0,75	0,75	0,75	0,75
Sachstandsbericht	**1**		**0**		**2**		**3**	
Zwischenbericht im Juni 2014, Endbericht am Ende der Projektlaufzeit	0,5	0,5	0	0	1	1	1,5	1,5
Insgesamt 3	**5,5**		**1,5**		**5**		**12**	
	2,75	2,75	0,75	0,75	2,5	2,5	6	6
Insgesamt 1-3 in BT	**20,5**		**7,5**		**20**		**48**	
	9,75	10,75	2,75	4,75	11,5	8,5	24	24
Insgesamt 1-3 in Euro Netto	**16.810**		**6.150**		**16.400**		**39.360**	
	7.995	8.815	2.870	3.280	9.430	6.970	19.680	19.680

10. Anhang

10.1. Anhang: Ergebnisse der Mobilitätskonferenz, 12.3.14 in Görgeshausen

Themenfeld 1: Anruf-Sammel-Systeme

- Projekt : ALFA-System in den VGn Nastätten/Loreley
- Referenten: Hr. Armin Schaust (VG Loreley), Fr. Angela Michel (VG Nastätten), Vorstellung Diskussionspunkte: Hr. Wilhelm (VG Diez)

Diskussionspunkte / Erkenntnisse:

- Vorteile: kaum Aufwand für die Verwaltung, deutliche Ergänzung der vorhandenen ÖPNV-Angebote
- Nachteile: kein „von-Haus-zu-Haus-Transfer", je mehr Fahrten abgerufen werden, desto teurer wird es für die Verbandsgemeinde
- Knackpunkt: geeignete Partner finden, die das Angebot überhaupt durchführen wollen
- Erfolgsfaktor: Angebot öffentlich präsent machen / Werbung
- Zielgruppen-Eignung: Lösung eignet sich für alle Menschen, die nicht Bewegungs-eingeschränkt sind
- Erfahrungen: die Hälfte der Transporte sind Schüler-Transporte am Nachmittag (= „Eltern-Entlastung"). Fahrten von Senioren bleiben die Ausnahme.

Themenfeld 2: Bürgerbusse in Rheinland-Pfalz

- Überblick über die Grundlagen von Bürgerbussen und Überblick zu den Erfahrungen mit Beispielen aus den versch. Projekten
- Referent und Vorstellung Diskussionspunkte:: Sven Lachmann (IfR)

Diskussionspunkte / Erkenntnisse:

- Vor- und Nachteile sowie Zielgruppen sind kaum benennbar, da die einzelnen Bürgerbus-Systeme sich sehr stark unterscheiden, v.a. in Bezug auf den Betrieb als „Linie" (mit Haltestellen) oder „flexibel" (ohne Haltestellen, Haustür)
- die Bedarfe werden von OG zu OG unterschiedlich eingeschätzt
- in der Diskussion sprach sie die Mehrheit für eine „flexible Bedienform" aus, v.a. mit Blick auf Bewegungs-eingeschränkte Menschen (Hinweis: „Fahrer wünschen sich i.d.R. feste Routen")
- die Routenlegung sollte nach Bedarf der Zielgruppen erfolgen. Bei Festlegung einer Linie entstehen ggf. Interessenskonflikte bei der Frage, welche Ziele angesteuert werden sollen (spricht ebenfalls für „flexible Bedienform"). Klar ist: die Orte mit zentralen Funktionen (Diez, MT) müssten integriert werden
- „Knackpunkt" und Erfolgsfaktor ist die Gewinnung und Sicherung des erforderlichen bürgerlichen Engagements. Verschiedene Erfahrungswerte liegen vor und wurden als realistisch eingestuft (15-30 Personen je nach Bedien-Intensität)
- die Frage, ob sich für eine Bedarfsregion genügend Personen finden und halten lassen wurde diskutiert, die TN konnten sich hier aber nicht zu einer eindeutigen Haltung entschließen

Themenfeld 3: private Mitnahme - Begleitdienste durch Nachbarschaftshilfen – Privatfahrten als Teil des ÖPNV

- 1. Projektbeispiel: „Mobilfalt" des Nordhessischen Verkehrsverbundes (Vorstellung im Plenum). Referent: Hr. Martin Weißhand
- 2. Projektbeispiel: Bürger für Bürger e.V. in der VG Daun (Vorstellung i. d. AG). Referent: Hr. Gerd Becker, VG Daun

Diskussionspunkte / Erkenntnisse Bürger für Bürger e.V.:

- Vorstellung des Angebotes: Der Verein bietet im Rahmen seiner niedrigschwelligen Hilfeleistungen für Vereinsmitglieder auch Fahr- und Begleitdienste zum Arzt, zu Behörden, zum Einkaufen an. Entgolten werden für die Fahrt 30 Cent/km, für die Begleitung muss zudem eine Begleitpauschale bezahlt werden, 8 Euro/pro Stunde.
- Gefahren wird mit dem eigenen PKW. Per Satzung richtet sich das Angebot vornehmlich an mobilitätseingeschränkte ältere Personen, Jugendliche (die nicht hilfsbedürftig sind) werden nicht gefahren.
- Diskussionspunkte zum Angebot von Bürger für Bürger e.V. bezogen sich v.a. auf organisatorische und (versicherungs-)rechtliche Fragen wie Absicherung von Schäden, Versicherungsfragen, Aufwandsentschädigung für Hilfeleister (Fahrer), Haftpflichtversicherung. Herr Becker hat zugesagt, die Satzung des Vereins zur Verfügung zu stellen und bei Bedarf in einen Erfahrungsaustausch einzutreten, um einzelne Fragen zu klären. Ebenfalls wurde diskutiert, ob man zunächst einen Verein (ggf. für die gesamte Verbandsgemeinde) gründen sollte oder ob man gleich als Nachbarschaftshilfe starten kann. Beides ist grundsätzlich möglich, abgesicherter ist jedoch die Vereinsgründung vorab.
- Aufstellung des Vereins orientierte sich an der Seniorengenossenschaft Riedlingen, die ebenfalls Hilfeleistungen monetär hinterlegt. Die Gründung des Vereins wurde ca. ein Jahr vorbereitet (mit Klärung aller oben beschriebenen Fragen) und benötigte nur geringe finanzielle Mittel.
- Vorteil Bürger für Bürger e.V.: durch Einbindung ehrenamtliches Engagement (mit Unterstützung der Verbandsgemeinde) kann ein ergänzendes Angebot für ältere Menschen organisiert und bezahlt werden.
- Nachteil Bürger für Bürger e.V.: Das Angebot muss in der Fläche bekannt gemacht werden, das ist sehr aufwändig.

Diskussionspunkte / Erkenntnisse Mobilfalt:

- Vorteil: Mit Mobilfalt kann jede Stunde ein Fahrtenangebot organisiert werden (→ Mobilität für alle)
- Nachteil: intensive Betreuung des Systems notwendig. Mobilfalt muss kleinteilig in der Fläche / vor Ort präsent sein, viel Basisarbeit notwendig.
- Mobilfalt: Ist ein sehr großes Projekt. Von Seiten des Bundeslandes Hessen wurde eine Million Fördermittel bereitgestellt. Ein Großteil der Mittel wurde für den Aufbau der Datensysteme und des Buchungssystem verwendet. Bei Übertragung auf eine andere Region würde das Projekt nicht mehr so teuer, da diese Module nun vorliegen. Laufende Kosten: pro Bürger ca. 1 Euro/Jahr.
- Mobilfalt richtet sich an alle Personengruppen. Ein Blick in die Praxis zeigt, dass aktuell vornehmlich ältere Personen das Angebot nutzen, jüngere eher nicht. Daher soll die Zielgruppe Jugend gezielter im Marketing angesprochen werden.
- lokale Mobilitätslösungen können in Mobilfalt integriert werden, wie z. B. ein Seniorenbus/ ein Bürgerbus

- als Knackpunkt bei Mobilfalt wurde festgehalten, dass das Projekt eine lange Zeit benötigt, bis es sich voraussichtlich etabliert hat. In einem großen Gebiet braucht es Zeit, bis die Menschen das Angebot kennen und auch wahrnehmen.

Gesamtbetrachtung

- mit den beiden Projekten wurden in der Dimension unterschiedlich große Lösungen vorgestellt. Das Projekt „Mobilfalt" ist an eine größere räumliche Kulisse (Landkreis, Gebiet eines Verkehrsträgers) gebunden, die Fahr- und Begleitdienste des Vereins Bürger für Bürger sind kleinräumiger zur organisieren.
- Mobilfalt stellt vor allem auf Fragen der Mobilität ab. Die Fahr- und Begleitdienste des Vereins Bürger für Bürger, die insbesondere für ältere Mitbürger organisiert werden, sind wesentlich persönlicher (Begleitdienst steht im Vordergrund).

Themenfeld 4: Car-Sharing / E-Mobilität

- Projektbeispiel „Dorfauto Gnötzheim"; Referent: Pfarrer Uwe Stradtner
- Ergänzendes Thema: ländliches Car-Sharing / E-Mobilität; Impulsgeber: Roland Boecker (E-Wald)

Diskussionspunkte / Erkenntnisse:

- Vorteil: sehr hohe zeitliche und räumliche Flexibilität für den Nutzer.
- Nachteil: privat organisiert braucht man einen Stamm von ehrenamtlichen Kümmerern, die die Wartung, Verwaltung, etc. übernehmen.
- Knackpunkte: damit es sich wirtschaftlich trägt bedarf es eines festen Nutzerstammes, der eine gewisse Ausnutzung des Fahrzeuges garantiert.
- Zielgruppeneignung: das Car-Sharing-System scheint für die Nutzergruppe der Senioren eher weniger geeignet, für die Nutzergruppe der Mobilitätseingeschränkten ist es faktisch ungeeignet. Auch für junge und Menschen ohne Fahrerlaubnis scheidet das Angebot aus. Es bietet sich in der Hauptsache für junge Erwachsene, die sich ggf. noch kein eignes Fahrzeug leisten können, oder für Paare und Familien an, die durch das Angebot auf die Anschaffung eines Zweitwagens für Gelegenheitsfahrten verzichten können.
- ein Dorfauto kann eine sehr interessante ergänzende Lösung darstellen, um das Wohnen auf dem Dorf für Familien, die sich kein zweites Auto leisten können/wollen attraktiv bzw. erst möglich zu machen

10.2. Anhang: Ergebnisse des Workshops in Langenscheid, 15.5.14

Zielgruppe / Bedarfsgruppe

- Seniorinnen und Senioren sind die wichtigste Zielgruppe
- Fünf Diskussionspunkte in Zitaten: „viele Senioren sind lange selbst mobil", „Solange es geht wird gefahren – teils auch länger", „der Arzt in Holzappel war für viele ältere Fahrer noch gerade so machbare Entfernung", „Probleme haben v.a. alleinstehende ältere Frauen, sind noch nie Auto gefahren, „Der Weg von der Haustür zum Bahnhof, zur Haltestelle ist das Problem"; „Angehörige und Nachbarn fahren und nehmen mit"; „manche Senioren nehmen auch mal ein Taxi"; „Gruppe der eingeschränkten Personen im Ort wächst"
- Zielgruppe Jugendliche
- Aus Sicht der Meisten: nachgeordnete Zielgruppe; „private Mitnahme" funktioniert gut; Probleme: Keine Angebote von ÖPNV und Lahntalbahn (21 Uhr) abends, nachts und am Wochenende auch tagsüber (aktuell: private Mitnahme).

Diskutierbar: Jugendtaxi; Tlw. Probleme bei Heimfahrt v.d. Schule (Oberstufe) sowie Freizeit-Bewegungen am Nachmittag (aktuell: Eltern)

Zielbereich und Motivation aus Sicht des Workshops:

- 1. Erreichbarkeit der Grundversorgung (deutliche Priorität); 2. Kommunikation, Menschen zusammenbringen; 3. Freizeit
- Beispiel Gesundheitsversorgung: Die **allgemeinen Ärzte** sind aus den meisten Orten in Diez gut erreichbar. Eine besondere Situation liegt in Holzappel vor. Hier wird der niedergelassene Arzt in Kürze die Praxis schließen, ein Nachfolger ist nicht in Sicht. Dies hat Folgen in der gesamten Esterau (Apotheke wird wsh. auch schließen). Weitere Standorte von Bedeutung sind Nentershausen, Stahlhofen, (Limburg). **Zahnärzte** gibt es Holzappel und Diez (sowie Nentershausen und Limburg), **Fachärzte** in Diez (und Limburg)

Bedarfe in den Teilregionen

- Diez und Nachbarorte: Aktueller Bedarf niedrig bis mittel; Gut abgebunden im ÖPNV; Taxi kommt und ist bezahlbar; Problem für Nicht-Mobile bleibt Haustür-Haltestelle/Versorgungsort
- Südlich der Lahn: Aktueller Bedarf mittel; Tlw. Orientierung nach Katzenelnbogen; mit bedient vom Einrichbus
- Esterau: Aktueller Bedarf mittel bis hoch; Orientierung nach Diez, tlw. auch Nassau, Nentershausen, Montabaur; Holzappel: Schule, noch Arzt, Zahnarzt + Apotheke; ÖPNV schwach; Taxi bedingt
- Generell gilt: die Teilregion haben keine scharfen Abgrenzungen nach innen, die Zuordnungen sind „fließend"
- Sonderelement Lahntalbahn: Wichtige Stärke für einige Orte in der VG; Problem für Nicht-Mobile bleibt Haustür-Bahnhof/Zielort

Die Bedarfssituation im Überblick

- Zielgruppe (s.o.): 1. Senioren und andere Mobilitäts-Eingeschränkte
  => Haustür zu Haustür, flexible Form
- Zielbereich und Motivation (s.o.): 1. Grundversorgung, 2. Kommunikation, 3. Freizeit
  => lokale Funktionen „schützen", => „Diez vor Limburg"!
- Bedarfsräume sind Teilräume der VG
  => Entwicklung von ergänzenden Mob.-Angeboten für Teilräume sinnvoll
  => Bedarf und Impuls in den OGn ist entscheidend
- Engagement: VG ist zu Beitrag bereit (VG-Rat),
  Bürgerschaftliches Potenzial generell vorhanden,
  Kooperationen sind wünschenswert (z.B. Kirche)

Insgesamt wird die dargestellte Bedarfssituation als treffend eingeschätzt. Weitere, v.a. quantitative Untersuchungen, erscheinen der Mehrheit nicht sinnvoll, da die Angaben von Bürgerinnen und Bürgern selten der tatsächlichen Nachfrage entsprechen (vgl. Breitband-Abfragen).

Als hilfreich wird eine „Testphase" eingeschätzt.

Diskutierte Lösungen im Überblick

- Organisierte private Mitnahme, z.B. Verein
  Kosten: „niedrig", Aufwand: „mittel, Gesamteinschätzung: prioritär weiterverfolgen
- Bürgerbus (Bürger fahren Bürger)
  Kosten: „mittel", Aufwand: „hoch"; Gesamteinschätzung: prioritär weiterverfolgen

- „Gemeinde-Bus" (Typ „Einrichbus")
  Kosten: „hoch", Aufwand: „hoch"; Umsetzbarkeit fraglich; Gesamteinschätzung: aktuell nicht weiterverfolgen
- Anruf-Sammel-Taxi
  Kosten: „hoch", Aufwand: „mittel"; Akzeptanz wsh. niedrig; Gesamteinschätzung: aktuell nicht weiterverfolgen
- Carsharing
  Kosten: „mittel", Aufwand: „gering"; Gesamteinschätzung: „Zusatzlösung", z.B. Familien-Zweit-Auto
- Zusätzlich erörtert und mit hoher Priorität eingestuft: Mobilitätszentrale als informierendes und vernetzendes Element, VG könnte Träger der Zentrale sein

Nach aktueller Bewertung (Mobilitätskonferenz, Telefonbefragung der OGn) zeichnen sich als Lösungsvorschlag zwei Möglichkeiten ab: Private Mitnahme oder Bürgerbus. Beide Möglichkeiten können nur realisiert werden, wenn ein entsprechendes ehrenamtliches Engagement vorhanden ist. Die Verbandsgemeinde kann in beiden Fällen nur unterstützen, die Hauptverantwortung liegt vor Ort. Aus diesem Grund ist die Rückkopplung mit den Ortsgemeinden besonders wichtig.

Nächste Schritte

- politische Meinungs- und Willensbildung im Vorgriff auf die anstehenden Erörterungen und Beschlüsse zu ergänzenden Mobilitätsangeboten in der VG Diez; v.a. mit Blick auf die neuen Ortsbürgermeister und neuen Ratsmitglieder. Ausarbeitung als Entscheidungsbasis für den neuen VG-Rat: Was unterstützen wir wo in welcher Weise
- Konkrete Umsetzungs-Initiativen vor Ort unterstützen

10.3. Anhang: Eckpunkte des Vereins Nachbarschaftshilfe Esterau

Chronologie

- im Regionalen Entwicklungskonzept Diez-Montabaur wurde das Thema **Ergänzende Mobilität** als prioritäres Thema festgehalten
- der Ansatz wurde in einer Mobilitätskonferenz am 12.3.2013 in Görgeshausen und in einem Workshop am 15.5.2014 in Langenscheid vorgestellt und erörtert
- im Anschluss wurde das Thema aufgrund der Kommunalwahlen sowie anderer paralleler kommunaler Aktivitäten zurückgestellt
- 21.7.15, Dörnberg; Arbeitstreffen der Orts-Vertreter: die Initiative wird wieder aufgegriffen
- 15.10.15, Holzappel; Info-Treffen: Gründung Verein wird angestrebt
- 30.11.15, Scheidt; Erstes Kernteam-Treffen: Bearbeitung der wesentlichen inhaltlichen Eckpunkte der Initiative
- 1.2.16, Eppenrod; Zweites Kernteam-Treffen: Besprechung Satzung und weitere inhaltliche Eckpunkte
- Ende März / Ort: Drittes Kernteam-Treffen für Interessierte an Vorstandsarbeit und Vertreter der Ortsgemeinden
- Mai / Ort: Gründungsversammlung

Motivation

- Eine wachsende Gruppe von Menschen ist – bedingt durch die Auswirkungen des demografischen und gesellschaftlichen Wandels - heute und in Zukunft auf Unterstützung im täglichen Leben angewiesen. Im Fokus steht dabei v.a. die Beibehaltung der persönlichen Mobilität

- Diese Unterstützung kommt nicht mehr selbstverständlich aus der Familie oder von Angehörigen
- Hier setzt die Initiative der Nachbarschaftshilfe an und will auf ehrenamtlicher Basis dort unterstützen, wo Hilfe notwendig ist
- Übergeordnetes Ziel ist es, zur Sicherung der Lebensqualität in unserer ländlichen Region beizutragen und das Miteinander der Menschen zu stärken

Zielgruppe

- Grundsätzlich können alle Bürgerinnen und Bürger als Hilfeleistende und Hilfeempfänger oder einfach nur als Unterstützer im Verein mitwirken
- Der Verein bezieht sich auf keine abgeschlossene räumliche Kulisse. Die „erweiterte Esterau" ist die Ausgangsregion
- Bedarf und Engagement sind aktuell in den Gemeinden der erweiterten Esterau am größten, der Verein soll deshalb diesen Regionsbegriff im Namen tragen
- Mehrfach wurde betont, dass dadurch keine Bürger und keine Gemeinden ausgegrenzt werden sollen. Jeder, der sich einbringen möchte, ist herzlich eingeladen
- Die Zielgruppe der Hilfeleistung sind Senioren und andere Mobilitäts-Eingeschränkte
- Daraus folgt, dass das Mobilitätsangebot einen Transport von Haustür zu Haustür bzw. eine flexible Form beinhalten muss, was am besten durch ein System der privaten Mitnahme erfolgen kann
- Andere Lösungen für ergänzende Mobilität wurden im Laufe der Initiative geprüft und zunächst hintan gestellt: Anruf-Sammel-Taxi, Gemeinde-Bus, Car-Sharing, …
- Der Verein folgt dem Prinzip der meisten Nachbarschafts-Vereine: „Vereinsmitglieder helfen Vereinsmitgliedern"
- Gründe hierfür sind die Sicherheit für alle Beteiligten und die Möglichkeiten der besseren Organisation
- V.a. für ältere Mitbürger kann die Verpflichtung zur Vereins-Mitgliedschaft eine Hürde darstellen, die Vorteile einer verpflichtenden Mitgliedschaft überwiegen aber

- Die einzelnen Orte der Esterau weisen eine Orientierung nach Diez, tlw. auch Nassau, Nentershausen oder Montabaur auf;

- Holzappel hält zentrale Funktionen vor: Schule, noch Arzt, Zahnarzt + Apotheke;
- der ÖPNV ist teils schwach ausgeprägt; Taxis bedienen die Esterau nur bedingt

Angebote

- Der Schwerpunkt der Hilfeleistungen liegt auf den Fahrdiensten bzw. der privaten Mitnahme. Das Angebot kann und soll mit der Zeit um weitere Hilfeleistungen erweitert werden
- Es gilt: Fahrten und Hilfeleistungen sind kein Selbstzweck
- Wenn die Versorgung über Dritte (z.B. Lebensmittelhändler oder fahrende Ärzte) sichergestellt werden kann, soll dies bevorzugt werden. Der Verein tritt nicht in Konkurrenz zu bestehenden Angeboten
- Die Angebote des Vereins ersetzen keine Hilfe-Leistungen von Pflegediensten und keine Krankentransporte
- Entscheidend für das Angebotsspektrum sind Angebot und Nachfrage!
- Eine definitive Festlegung des Hilfe-Angebotes ist vor der Vereinsgründung kaum möglich. Die realen Bedarfe sind nur schwer im Vorfeld erkennbar
- Eine kontinuierliche Abfrage und Entwicklung von Angeboten ist daher notwendig (= laufende Vereinsarbeit)
- Im Blick: Alltagsbegleitung; Hand- und Spanndienste (Hilfen rund um Haus und Garten)

Zielbereich der Fahrten

- Erste Priorität hat die Erreichbarkeit der Einrichtungen der Grundversorgung: Arzt, Einkaufen, Rathaus, …
- An zweiter Stelle steht die Ermöglichung von Kommunikation und an dritter Stelle der Aspekt der Freizeit, also die Erreichbarkeit von Veranstaltungen, Sport- und Kultureinrichtungen, etc.
- Welche Fahrten übernommen werden und welche nicht, liegt in der Entscheidung des Vereins
- Bei jedem Transport soll die Prämisse gelten: Lokale Funktionen schützen
- Wenn sich Einrichtungen vor Ort befinden, sollen diese nicht durch die Fahrten benachteiligt werden, z.B. durch den Abzug von Kunden
- Bedeutet: Holzappel und Diez sind vorrangige Zielorte, wohlwissend, dass z.B. aus der nördlichen Esterau auch Nentershausen eine wichtige Rolle spielt

Wie läuft die Hilfeleistung ab?

- Der Hilfesuchende wendet sich an den lokalen Ansprechpartner im Ort oder an die zentrale Kontaktstelle
- Die zentrale Kontaktstelle sucht einen möglichen Hilfeleister aus der ihr vorliegenden Liste und fragt diesen an, ob er die Leistung übernehmen kann
- Der Hilfesuchende erhält die Info, dass sich der Hilfeleister bei ihm melden wird
- Der Hilfeleister ruft den Hilfesuchenden an, sie stimmen die Fahrt ab. Die Fahrt findet statt und wird mit dem Dokumentationsblatt dokumentiert
- Die Kontaktstelle erhält das Dokumentationsblatt und leitet die Information an den Kassierer weiter. Dieser rechnet die Fahrt ab

Kosten und Entlohnung

- Die Höhe ist noch nicht festgelegt. Aktueller Vorschlag: Hilfsleistung/pro Stunde 6,50 Euro, Helfer erhält pro Stunde 5,00 Euro. Differenz von 1,50 € geht an den Verein, Fahrtkosten werden mit 30 Cent/km entgolten.
- eine Fahrt liegt damit ca. 3 bis 4-fach unter einem Taxi-Preis
- Ziel ist es, dass sich mehrere Mitfahrer zusammentun und die Fahrt dadurch günstiger wird (Aufgabe der zentralen Kontaktstelle)

- Entlohnung der Helfer fällt unter die Übungsleiterpauschale und ist bis zu einer Grenze von 2400 Euro/Jahr steuerfrei

Versicherung

- Notwendig ist eine eigene Versicherungspolice für den Verein. Kostenschätzung nach aktuellem Stand, je nach Versicherungssumme (Preis-Angaben pro Jahr; unverbindlich laut Anfrage bei Versicherungsmakler in Montabaur): Betriebshaftpflicht (ca. 150–200 €), Gruppen-Unfallversicherung (ca. 150–200 €), Ggf. Rechtsschutzversicherung (ca. 700 €)

Beiträge

- Ordentliche Mitglieder: Einzelpersonen: 12,00 €; Paare/Familien: 24,00 €, Kinder / Jugendliche bis 25 Jahre: frei
- Fördernde Mitglieder: Institutionen und Firmen: 60,00 €; Ortsgemeinden: 25 Cent / Einwohner

Vorstand

- Wie jeder Verein braucht auch die Nachbarschaftshilfe Esterau einen Vorstand
- Grundsätzlich sollte der Vorstand mindestens zur Hälfte aus Bürgerinnen und Bürgern bestehen, die nicht in der Kommunalpolitik aktiv sind
- Vor allem in der Anfangszeit werden häufige Sitzungen von Vorstand und Mitgliederversammlung notwendig sein, um den Betrieb zu gestalten
- Vor der Gründungsversammlung sollen sich einige Personen für die Vorstandsarbeit bereit erklärt haben
- Der Vorstand besteht laut Satzungsentwurf aus mindestens 7 und höchstens 12 Vereinsmitgliedern
- Aufgabenspektrum des Vorstandes: Organisation der Mitgliederversammlungen, Mitglieder-Management, Abschluss Versicherung, Einrichtung der Kontaktstelle, Telefon-Vertrag; Einrichtung Homepage (deligierbar), Erstellung Dienstplan der zentralen Kontaktstelle (deligierbar); Erstellung Logo (deligierbar); Pflege Homepage, Ö-Arbeit / Mitgliederwerbung (deligierbar)
- Aufgabenspektrum alle Mitglieder (keine Pflicht!): Dienst in der Kontaktstelle; Hilfeleistungen;: Ansprechpartner in den Ortsgemeinden

Partner der Initiative

- Kirche: Die evang. Kirche hat ihre Unterstützung angeboten (Pfarrerin Irene Vongehr)
- Verbandsgemeinde: Die Verbandsgemeinde sieht sich als „Geburtshelfer" der Initiative und des Vereins. Aufgrund der unterschiedlichen Bedarfe in den Ortsgemeinden wird sie keine verantwortliche Rolle im Verein übernehmen. Eine Unterstützung der zentralen Kontaktstelle (Anruf-Entgegennahme) wird von der VG als nicht sinnvoll angesehen
- Die Nachbarschaftshilfe Esterau strebt eine enge Abstimmung mit den Kreis-weit aktiven„ Netten Nachbarn" bzw. dem Seniorenbüro „die Brücke" an. Doppelarbeit und Überschneidungen sollen weitgehend vermieden werden.